

www.baden-online.de

Autor: Ulf Tietge

Artikel vom 06.07.2004

»Insolvenz ist auch ein befreiendes Moment«

Bürgermeister Roschach sieht Chance für Neuanfang

Michael Roschach bleibt Optimist: Der Bürgermeister von Gengenbach betonte gestern im Interview mit der Mittelbadischen Presse, dass für ihn die Insolvenz der Hukla nicht das Ende der Polstermöbelindustrie in Gengenbach darstellt. Mehr noch: Der städtischen Wirtschaftsstruktur könne das Aus für die Möbelfabrik sogar neuen Aufschwung bringen – zumal Hukla seit 1999 keine Gewerbesteuer mehr zahlte.

- Herr Roschach, sehen Sie die Insolvenz der Hukla als Segen oder Fluch für die Stadt?

Roschach: Für die Stadt ist das eine tragische Angelegenheit. Aber wenn ich die Gespräche mit Hukla-Mitarbeitern aus den vergangenen Monaten richtig deute, dann war die Stimmung zuletzt so tief gesunken, dass jede Entscheidung begrüßt wurde. Wie auch immer. Wichtig war den Leuten, dass sie wissen, was jetzt ist. Insofern ist der Insolvenzantrag auch ein befreiendes Moment.

- Das klingt gar nicht so nach Weltuntergang. Was heißt denn die Insolvenz konkret für die Stadt?

Roschach: Die Insolvenz ist nicht mit einem Konkurs gleichzusetzen. Im Gegenteil. Der Insolvenzverwalter hat die Aufgabe, durch Straffung und Rationalisierung möglichst viele profitable Elemente zu erhalten.

- Glauben Sie wirklich daran, dass auf dem riesigen Hukla-Areal neues Leben entstehen kann?

Roschach: So, wie ich die Hukla-Werke kenne, gibt es schon einige Räumlichkeiten, die weiter für die Produktion von Polstermöbeln genutzt werden können.

- Aber hat denn die Herstellung von Polstermöbeln überhaupt Zukunft am Standort Deutschland?

Roschach: Das ist eine berechtigte Frage. Im Niedrigpreissegment sind wir sicher nicht mehr konkurrenzfähig. Inzwischen werden Sofas und Sessel ja bereits aus China importiert. Die Hukla hat aber eine Chance im hochwertigen Preissegment: die Wellness-Sessel und die Matratzen-Produktion sollen beispielsweise bis zuletzt mit Gewinnmarge gearbeitet haben.

- Der Hukla wird neben schweren Managementfehlern vorgeworfen, eine Informationspolitik wie im Irak unter Saddam Hussein verfolgt zu haben.

Wie haben Sie das erlebt?

Roschach: Das habe ich nicht so erlebt. Ich wusste von Hukla-Eigner Hans Jürgen Klausner, wie schwierig es um das Werk steht. Ich war auch mehr als einmal in der Produktion. Und dabei hat man schon gesehen, dass sich beispielsweise bei der Gestellproduktion etwas verändern müsste. Aber bei der Polstermöbelproduktion gibt es, anders als im Automobilbau, eben keine Roboter – da ist viel Handarbeit notwendig.

- Zurück zu den Auswirkungen auf Gengenbach. Durch Hukla war die Stadt wirtschaftlich bislang eine Monokultur, oder?

www.baden-online.de

Autor: Ulf Tietge

Artikel vom 06.07.2004

Roschach: Ja, und das muss anders werden. Wir haben das gleiche Schicksal wie Willstätt – und dazu auch vergleichbar große neue Chancen. Denn wir haben jetzt nicht nur Gelände in petto, sondern auch verfügbare Arbeitskräfte.